Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11⅓ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 209. **Donnerstag, den 8. September.** **1853.**

Berlin, vom 8. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königlich bayerischen Kriegs-Minister, General Major von Lüder, den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 7. September. Der evangelische Kirchentag, welcher in diesem Jahre in Berlin zusammentreten wird, verdankt seine Entstehung dem Jahre 1848, in welchem kirchlich gesinnte Männer den Vorschlag machten, eine Versammlung zu bilden, um für die evangelische Kirche Deutschlands einen bleibenden Mittelpunkt zu gewinnen. Zur ersten Versammlung am 21sten September in Wittenberg hatten sich 500 Personen, in großer Mehrzahl Pfarrer, dann besonders Mitglieder des hohen und niederen Lehrstandes, namentlich Mitglieder der theologischen Fakultäten und etwa 30 Laien aus allen Kreisen und Ständen eingefunden. Hier vereinigte man sich über ein Grundstatut des evangelischen Kirchenbundes, welcher alle Kirchengemeinschaften umfassen soll, die auf dem Grund der reformatorischen Bekenntnisse stehen. „Der Bund ist nicht eine, den Unterschied der Bekenntnisse verwischende oder die konfessionellen Kirchen aufhebende Union", — heißt es — „sondern eine kirchliche Consöderation." Wenn nun hieran von verschiedenen Seiten Anstoß genommen und die Theilnahme am Kirchentage abgelehnt wurde, weil er sich die Sprengung der, zwischen Protestanten und Reformirten gestifteten Union zur Aufgabe gestellt habe, so haben wir keine Gründe für diese Befürchtung auffinden können. Die protestantische wie reformirte Kirche beanspruchen für sich mit gleichem Rechte die Bezeichnung der evangelischen, da für beide das Evangelium und nicht die Tradition die entschiedene Autorität bildet. Ein evangelischer Kirchentag kann aber unmöglich als den Grund seiner Existenz die Unionsverbindung, die sich nur auf eine gleichmäßige Handhabung der äußerlichen Kirchenordnung bezieht, angeben, sondern muß sich auf reformatorische Bekenntnisse stützen. Daß diese aber in der evangelischen Union auch selbst bei ihren eifrigsten Vertheidigern unter den Geistlichen ihre alte Bedeutung haben, geht daraus hervor, daß sie sämmtlich auf die Bekenntnißschriften ihrer Kirche bei Einführung in das Prediger-Amt verpflichtet werden, und daß ihr Verbleiben im Amte die Anerkennung dieser Bekenntnißschriften voraussetzt. — Dem Vernehmen nach ist jetzt die Bestimmung getroffen, daß die Stadtmauer vom Brandenburger bis Cottbusser Thor abgebrochen werden soll, um hierdurch eine Promenade gleich den Pariser Boulevards und von der Stadt aus vermehrte Zugänge zu dem Thiergarten und den schönen Anlagen zu gewinnen, welche sich unfern dieses Theils der Mauer an dem Schifffahrts-Canal entlang ziehen. — Von dazu ernannter Commission der Ministerien der Justiz, der landwirthschaftlichen Angelegenheiten und der Finanzen ist eine Revision des Jagd-Polizei-Gesetzes berathen worden, bei welcher auch die Entschädigungsansprüche der früheren Jagdberechtigten Würdigung gefunden haben sollen. Die gemachten Vorschläge werden in naher Zeit dem Staatsministerium zur Berathung vorgelegt werden. — Auf Betrieb des sehr thätigen Vereins der selbstständigen Handwerker wird hier eine Gesellschaft von Handwerkern gebildet, welche in direkte Verbindung mit Australien treten soll. Ein dortiges Handelshaus hat sich erboten, die Waaren unter sehr annehmbaren Bedingungen in Commission zu nehmen. Der Verein hat ein Cirkular für die Unterzeichnung zur Mitgliedschaft an dieser Gesellschaft erlassen, welches eine sehr große Zahl von Zeichnungen herbeiführt.

Die Nachricht über die wiederholten Pferdeankäufe für Rechnung der französischen Regierung haben den Zeitungen wieder Anlaß zu besorglichen Vermuthungen gegeben. Es ist auffallend, daß man sich nicht daran gewöhnen will, den Verkauf von Pferden in derselben Weise zu beurtheilen, wie den mit jedem anderen Handelsartikel. Der Ankauf von Pferden in Deutschland liefert aber den Beweis, daß die Pferdezucht einen Aufschwung genommen hat, welcher die einheimischen Bedürfnisse nicht nur deckt, sondern auch einen Ueberschuß für die Ausfuhr liefert. Es dürfte überdies in Erinnerung zu bringen sein, daß z. B. nach Preußen jährlich zwischen 20- und 30,000 Pferde eingeführt werden, und daß es schon um deshalb nicht auffallen darf, wenn mindestens eine eben so große Zahl jährlich ins Ausland verkauft würde.

⊕ **Berlin**, 7. September. Bekanntlich wurde im vorigen Jahre eine allgemeine Kirchen-Kollekte veranstaltet, um den in der evangelischen Kirche noch herrschenden vielfachen Nothständen Abhülfe zu leisten; eine erhebliche Summe, etwa 30,000 Thlr., wurde auf diese Installirung von Hülfsgeistlichen und zu andern kirchlichen Zwecken segensreich verwendet. Die genannte Summe ist jedoch selbstverständlich nur ein kleiner Beitrag zur Abstellung der in der evangelischen Kirche herrschenden materiellen Noth. Darum wendet sich der Oberkirchenrath gegenwärtig aufs Neue an die Glieder unserer evangelischen Kirche, die genannten Zwecke durch eine nochmalige allgemeine Kirchen-Kollekte zu unterstützen, welche am Ernte-Dankfeste abgehalten werden soll. Von dem kirchlichen Sinne, der ein schöner Zug der evangelischen Gemeinden unseres Vaterlandes ist, läßt sich eine allseitige reiche Betheiligung an dieser den edelsten Zwecken dienenden Kollekte mit Bestimmtheit voraussetzen. Möge der Erfolg nicht hinter den Erwartungen zurückbleiben, welche das Unternehmen wenigstens hier allgemein rege gemacht hat. — Bekanntlich erschien der Kardinal-Erzbischof von Geissel bei der am 2. Septbr. abgehaltenen Abiturientenprüfung der Zöglinge des katholischen Gymnasiums in Köln. Se. Eminenz ließ sich dabei in anerkennenswerther Weise über das Studium der alten Klassiker und zwar dahin aus, daß er die Vorzüge eines solchen Studiums im Lichte der christlichen Kirche und der von den Kirchenvätern gepredigten Lehre als bedeutungsvoll für die Jugend vollkommen anerkannte. Es ist dies ein schöner Fortschritt verglichen mit dem in Oesterreich herrschenden Bestreben, die Klassiker durch Lesebücher zu verdrängen, deren Inhalt man aus den Werken der Kirchenväter zusammenstellte. — Die „N. Pr. Ztg." widerruft selbst die von ihr zuerst gebrachte Nachricht, daß Regierungsrath **Dr.** Gäbler an Stelle des **Dr.** Quehl zum Direktor der Centralstelle für Preßangelegenheiten ernannt werden würde. Durch verschiedene Blätter, dies sei hier nur beiläufig bemerkt, gehen inzwischen wieder die seltsamsten Gerüchte über die hiesigen Preßverhältnisse. Wir erinnern nur an Mittheilungen wie die des Berliner Υ-Correspondenten in der gestrigen „D. Allg. Z." Dieselben machen einen um so ungünstigeren Eindruck, je genauer man hier die Motive kennt, welche den genannten Herrn zu solchen Unwahrheiten veranlaßt haben.

Die Nachricht des C. B. von einer Collektiv-Erklärung, welche die europäischen Mächte an die nordamerikanische Union betreffs der neuesten Schritte der Unions-Regierung zu erlassen beabsichtigten, ist unrichtig. Die einzelnen Mächte werden vielmehr eine jede für sich es an geeigneten Schritten gegen die nordamerikanische Uebergriffe nicht fehlen lassen. — Die Nachrichten über die Vorfälle bei der Reise Sr. Majestät durch Mecklenburg, wie dieselben z. B. in No. 203 der D. Volkshalle gegeben werden, sind jedenfalls mit um so größerer Vorsicht entgegen zu nehmen, als der Thatbestand sich einfach auf ein Mißverständniß reduzirt, dessen wir bereits hier schon gedacht haben.

LS. Berlin, 7. Sept. Nachdem der König am 4. d. Nachmittags 4 Uhr per Eisenbahn-Extrazug von Potsdam abgereist war, traf derselbe bald nach 9 Uhr Abends in Merseburg ein und begab sich durch die glänzend erleuchtete Stadt nach dem Schlosse, um dort Wohnung zu nehmen. Schon im Laufe des Tages waren der Großherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Karl von Baiern, Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, die Grafen zu Stolberg-Stolberg, zu Stolberg-Roßla und Graf Botho zu Stolberg-Wernigerode dort eingetroffen, und die Militär- und Civilbehörden, wie auch die Stände der Provinz zum Empfang versammelt. Im Schloßhofe war das Veteranen-Korps aufgestellt und fand demnächst dort großer Zapfenstreich statt. — Die Königin wird sich über Linz, Budweis, Tabor, Prag u. s. w. an den sächsischen Hof nach Pillnitz begeben und dort einige Tage zum Besuch verweilen. Der König gedenkt, dem Vernehmen nach, seine Gemahlin von Pillnitz nach Sanssouci abzuholen. — Am 9. d. M. trifft die großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Division zur Theilnahme an den Herbstmanövern des Garde- und 3. Armee-Corps hier ein. Die Truppen erhalten hierund in der Umgegend Quartiere auf einen Tag und marschiren am 10. mit den Truppen des Garde-Corps nach Alt-Landsberg und Vogelsdorf ab. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher dem Mavöver beiwohnt, trifft, am 11. hier ein und wird im königlichen Schlosse wohnen. — Gestern Nachmittag zog, wie alljährlich, eine kleine Schaar Veteranen mit ihren Fahnen und Stäben und unter Trommelwirbel hinaus nach der Hasenhaide, um dort auf dem Friedhofe, wo die Leichen der in den Kriegsjahren in den Lazarethen Berlins an ihren Wunden Gestorbenen begraben liegen, eine Gedenkfeier zu halten. Bei dieser Gelegenheit werden bekanntlich auch freiwillge Gaben zur Herstellung der Umfassungsmauer gesammelt. Außerdem wurde der Jahrestag des Sieges bei Dennewitz auf dem Schlachtfelde begangen und hatte zu diesem Zwecke die Anhaltische Bahn einige Extrazüge veranstaltet. Das „C. B." schreibt darüber: Wenngleich die Theilnahme der hauptstädtischen Bevölkerung nicht in derselben Ausdehnung hervortritt, wie das bei der Großbeerenfeier der Fall war, so gaben doch die kaum übersehbaren Wagenzüge der Anhaltischen Eisenbahn hinlänglich Zeugniß von dem Eifer, mit welchem man hier diese Erinnerungen begeht. Schon am frühen Morgen hatten unbekannte Hände das Standbild Bülow's, des Siegers von Dennewitz, an der Neuen Wache bekränzt. — Ueber die hinterlassene Familie des Fürsten Blücher von Wahlstatt theilt die „Sp. Z." „aus bester Quelle" Folgendes mit: Die beiden Söhne des Helden sind todt; der jüngste starb ohne Kinder, von dem ältesten jedoch, dem tapfern, an seinen, in einem Gefecht in Böhmen erhaltenen Wunden wenige Jahre darauf gestorbenen General leben zwei Söhne. Der älteste derselben, Graf Gebhard, ist mit einer Oesterreicherin aus der reich begüterten Familie Larisch vermählt und lebt meist auf seinen großen Besitzungen bei Troppau. Als ein tüchtiger Landwirth hat er sein eigenes, aus den Trümmern des großväterlichen Nachlasses gerettetes Erbe, sowie das Vermögen seiner Frau so vermehrt und erhöht, daß er jedem seiner beiden Kinder, zwei hoffnungsvollen Knaben, ein sehr großes Majorat zu hinterlassen beabsichtigt. Des Königs Majestät hat ihm am 28. August d. J. den Stern des Rothen Adler-Ordens verliehen. Der zweite Enkel des Fürsten, Graf Gustav, ist mit einer reichen Engländerin verheirathet, und lebt meist am Rhein. Eine Tochter, der einzige Sprößling dieser Ehe, ward kürzlich mit einem Grafen v. Schmettau, Lieutenant im 4. Kürassier-Regiment, verheirathet.

Die Zollkonferenz ist nach erledigter Berathung der beiden ersten Abtheilungen des Tarifs am Sonnabend zur Erörterung der dritten Abtheilung, welche bekanntlich die Durchfuhrzölle enthält übergegangen. Sie erstreckte sich zuvörderst auf den von Preußen gestellten Antrag, welcher die bisher für den zwischen der Oder und der russischen Grenze liegenden Gebietstheil bestehenden höheren Durchfuhrzollsätze auf den nach dem Vertrage vom 19. Februar d. J. als allgemein gültig angenommenen Satz von 3½ Sgr. pro Centner zu ermäßigen verlangt. Gegen diesen Antrag an sich dürfte in der Zollkonferenz wenig erinnert werden; indessen hören wir, daß von anderer Seite zugleich beantragt ist, in entsprechendem Verhältnisse auch die Rhein- und Mainzölle herabzusetzen, damit beim Transitohandel die Landtransportwege nicht vor den Wasserstraßen begünstigt werden. Daß diese Befürchtung richtig, bezeugen die Nachrichten, welche über die ersten Verhandlungen der Elbzoll-Kommission hier eingegangen; gleiche Verhältnisse, nur noch höhere Flußzölle finden für den Verkehr auf dem Rhein und Main statt. Es wird indeß gegen den Unterantrag auch das Bedenken erhoben werden, daß derselbe zur Competenz der für die Rheinzoll-Angelegenheiten zusammengetretenen Kommission gehöre; ob der Antrag in Folge dessen zurückgezogen werden wird, scheint zweifelhaft zu sein und möglicherweise werden dann beide Anträge abgelehnt werden. — In Betreff der bei der Zollkonferenz beantragten Freigebung der Getreide-Einfuhr schreibt man der „Postztg." aus Dresden: „Die Aufhebung der Getreide-Einfuhrzölle für das Gebiet des deutschen Zollvereins darf bereits als eine Thatsache betrachtet werden. Nach von Berlin hier eingetroffenen zuverlässigen Mittheilung ist der dessfallsige Beschluß in der dasigen Zollkonferenz bereits in der letzten Sitzung der vergangenen Woche gefaßt worden und zwar — mit Ausnahme des abwesenden Bevollmachtigten Kurhessens — mit Einstimmigkeit. Derselbe geht dahin: die Eingangszölle von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und Mühlenprodukten vorläufig bis zu Ende dieses Jahres aufzuheben. Nach Eintreffen der nicht zu bezweifenden Zustimmung des gedachten Staates dürfte die Publikation dieses Beschlusses sofort erfolgen." — Die offiz. „Darmstädter Ztg." bestätigt in einer Notiz die Einbringung des Antrages, nennt aber abweichend von anderen Mittheilungen die darmstädtische Regierung als Antragsteller. Der Antrag auf temporäre Aufhebung des Eingangszolles von Getreide, Hülsenfrüchten und Mühlenfabrikaten habe bei den übrigen Zollvereinsstaaten so viel Anklang gefunden, daß an dessen Annahme nicht zu zweifeln sei und die Zollbefreiung wahrscheinlich schon in einigen Tagen eintreten werde.

Königsberg, 5. September. Mit Genehmigung des Königl. Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten soll auf dem Gute Julienhof bei Hohenstein im Kreise Osterode zum künftigen Monat eine Ackerbauschule errichtet werden, um junge Leute aus den umliegenden Kreisen, die nicht unter 17 Jahre alt sind und mindestens den Unterricht einer Volksschule genossen haben, zur selbständigen zweckmäßigen Bewirthschaftung von bäuerlichen und kleinen köllmischen Besitzungen oder zur Uebernahme von Kämmerer- und Hofmannsstellen auf großen Gütern auszubilden. Der Unterricht umfaßt alle Zweige der Landwirthschaft, Bodenkunde, Düngerlehre, Acker- und Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirthschaft, Obstbaumzucht, Gärtnerei u. s. w., und erstreckt sich auch auf Schirr- und Schmiede-Arbeiten und ähnliche handwerksmäßige Verrichtungen. Die Lehrzeit ist auf 2 Jahr berechnet und es können 6 Zöglinge ohne Entrichtung von Lehr- und Kostgeld Aufnahme finden; die übrigen haben für jedes Jahr 25 Thlr. zu zahlen, wofür ihnen Wohnung, Kost und Unterricht, nöthigenfalls auch ärztliche Hülfe gewährt wird. (N. Pr. Z.)

München, 2. September. In hiesigen, namentlich ultramontanen Kreisen macht, wie man der „D. A. Z." schreibt, die Nachricht bedeutende Sensation, daß, wie man mit Bestimmtheit wissen will, der Professor der Geschichte an der berliner Universität, Ranke, nunmehr doch noch für unsere Hochschule dahin gewonnen worden sei, daß er gegen einen jährlichen Gehalt von 7000 Thlrn. sich auf zwei Jahre hierher begeben werde, um in Baiern „eine historische Schule zu begründen."

Emden, 4. September. Die Vollzugs-Kommission ist gestern auch hier und in der Umgegend gewesen; dem Verneh-

men haben ihre Lokalbesichtigungen und Nachforschungen hauptsächlich auf die Frage wegen der freien Niederlagen Bezug gehabt. (Z. f. N.)

Oldenburg, 5. September. Unser südlicher, fast ausschließlich von Katholiken bewohnter Landestheil, den der Großherzog dieser Tage besucht, wurde 1803 in Folge der Secularisation des katholisch-geistlichen Bisthums Münster mit dem Herzogthum vereinigt und bildet nach der Einwohnerzahl etwa ¹/₆ und nach dem Flächeninhalte etwa ²/₈ des Herzogthums. Im Laufe dieses Sommers ward dort wegen dieser Vereinigung das 50jährige Jubiläum gefeiert, an welcher Feier, namentlich in der Stadt Vechta, die kath. Geistlichkeit durch einen besonderen mit möglichster Festlichkeit abgehaltenen Gottesdienst sich betheiligte. Wir haben zu seiner Zeit darüber Mittheilung gemacht. Der Großherzog hat nach der Rückkehr von der Petersburger Reise von diesen Feierlichkeiten Kenntniß genommen und ist dieserhalb vor einigen Tagen nachfolgender Erlaß an das hiesige Regierungskollegium ergangen:

„Mit großer Befriedigung haben Wir die großen Kundgebungen der Liebe, Treue und Anhänglichkeit an Uns und Unser Fürstenhaus vernommen, die bei Gelegenheit der funfzigjährigen Jubelfeier der Vereinigung der zum vormaligen Hochstift Münster gehörigen Kreise Vechta und Kloppenburg mit dem Herzogthum Oldenburg in den dortigen Städten und verschiedenen Landgemeinden stattgefunden haben. Der Ausdruck dieser Gefühle hat Uns die innigste Freude gewährt. Wir finden darin zugleich die Anerkennung all des Guten, was jenen Kreisen aus dieser Verbindung zu Theil geworden ist, nicht minder auch einen Beweis des Vertrauens auf die Zukunft dargelegt. Auch Wir Unsererseits geben den Bewohnern der Kreise Vechta und Kloppenburg gern das Zeugniß, daß sie unter den verschiedensten Wechselfällen den Erwartungen entsprochen haben, welche bereits das landesherrliche Besitznahme-Patent vom 30. Juni 1803 ausgedrückt hat. Indem Wir in gegenwärtiger Veranlassung eine gleiche Zuversicht aussprechen, bleiben Wir ihnen ferner mit landesherrlicher Gnade gewogen.

„Wir beauftragen Unsere Regierung des Herzogthums, diesen Unseren Erlaß den Einwohnern der genannten Kreise zur Kunde zu bringen.

Auf dem Schlosse zu Rastede, den 29. August 1853."

Hamburg, 4. September. Endlich scheint seit 1850 zum ersten Male der Zeitpunkt erschienen zu sein, in welchem das Oberappellationsgericht für die 4 freien Städte Deutschlands in Lübeck wieder vollzählig geworden ist. In den letzten Jahren haben nämlich zahlreiche Personalveränderungen innerhalb dieses höchsten Gerichtshofes für die freien Städte stattgefunden. Dieselben betrafen zuvörderst das Präsidium. Nachdem der langjährige Präsident des Oberappellationsgerichts Dr. Heise, bekanntlich ein ausgezeichneter Jurist (eine Biographie desselben ist im vorigen Jahre von seinem Schwiegersohne, dem Arzte Dr. v. Bippen in Lübeck veröffentlicht worden), gestorben war, wurde der in der juristischen Welt hochgefeierte Kanzler von Wächter von Tübingen zum Präsidium berufen, nach kurzer Amtsführung indessen folgte derselbe einem Rufe nach Leipzig, wo er jetzt eine Universitätsprofessur bekleidet. An seine Stelle soll demnächst Prof. Kierulff, zur Zeit Professor an der Universität zu Rostock, treten.

Aus dem Fürstenthum Lübeck, 5. September. Wie im Herzogthum Holstein, so ward auch hier im Fürstenthum Lübeck von Kopenhagen aus der Versuch gemacht, das Reichsbankgeld einzuführen und den Zoll- und Postämtern Scheidemünze übersandt. Nach den früheren Verträgen in Betreff der Aufnahme des Fürstenthums Lübeck in den holsteinischen Zoll- und Postverband darf aber keine Münze, die nicht in Lübeck und Hamburg gangbar ist, hier eingeführt werden; deshalb konnten denn auch die dahin zielenden Verordnungen hier nicht in Vollzug gesetzt werden, und das übersandte Reichsbankgeld ist vor einiger Zeit wieder zurückgefordert und eingesandt worden. Für die Bewohner des Fürstenthums Lübeck entsteht freilich dadurch ein geringer Nachtheil, weil bei den Portosätzen die Kourant-Rechnung mit der Reichsbank-Rechnung nicht völlig in Einklang zu bringen ist; dennoch ist es anerkennungswerth, daß unsere Selbstständigkeit in dieser Beziehung möglichst gewahrt wird. (Lüb. Z.)

Frankfurt a. M., 3. September. Außer dem Fürsten Georg v. Löwenstein haben, wie die „L. Z." aus zuverlässiger Quelle vernimmt, noch drei fürstliche Standesherren, welche im Königreiche Würtemberg begütert sind, bei der Bundesversammlung Beschwerdeschriften wegen Beeinträchtigung ihrer durch den Artikel 14 der Bundesakte gewährleisteten standesherrlichen Rechte eingereicht. Ihre Beschwerden sind gegen die würtembergische Staatsregierung gerichtet; sie beanspruchen die Intervention der Bundesversammlung zur Wiedergeltendmachung der standesherrlichen Rechte, welche in Würtemberg in diesen letzten Jahren durch die Landesgesetzgebung in unzulässiger Weise geschmälert worden wären.

Frankreich.

Paris, 5. September. Der „Constitutionnel" bespricht heute die Koßta'sche Angelegenheit. Er giebt sowohl Oesterreich als Amerika Unrecht. Er bestreitet dem österreichischen Consul zu Smyrna das Recht, einen Flüchtling auf neutralem Gebiete aufzugreifen, und fragt, warum Oesterreich nicht ein Gleiches gethan, als sich Kossuth in der Türkei befand. Was das Auftreten des amerikanischen Kapitains betrifft, so glaubt der Constitutionnel, daß Amerika nicht zu Gunsten Koßta's, der kein amerikanischer Unterthan sein, habe interveniren dürfen. Er mißbilligt, daß die nordamerikanische Regierung dieses Auftreten gutgeheißen habe, und ist der Ansicht, daß Europa ein derartiges Verfahren, das nichts Anderes sei, als eine Intervention zu Gunsten der Revolution zu der Kaßta gehöre, unmöglich dulden könne.

Straßburg, 4. Septbr. Alle politischen Fragen sind in der letzten Zeit in den Hintergrund getreten vor der Krise, welche sich in Bezug auf die Lebensmittel-Preise aufthat. Jetzt, nachdem man das Aernte-Ergebniß genau kennt, schwinden die Besorgnisse wegen einer maßlosen Theuerung. Die Vorräthe im Elsaß reichen jedenfalls für unseren Bedarf aus, und wir sehen jeden Tag neue Zufuhren ankommen. Seit etwa sechs Tagen ist hier so viel Getreide theils vom Niederrhein, theils auf dem Rhone-Kanal eingetroffen, daß die Preise im Großhandel merklich zu sinken beginnen. Der Abschlag beträgt für den Hectoliter Weizen mehrere Franken im Elsaß; eben so in Lothringen, Burgund und der Freigarfschaft. Zu gleicher Zeit verspricht die Kartoffel-Aernte eine sehr ergiebige zu werden. Alle Berichte lauten in dieser Hinsicht übereinstimmend günstig. Die Qualität des Weines wird ebenfalls eine vorzügliche sein; allein der Ertrag wird nur auf ein Drittel eines gewöhnlichen Herbstes abgeschätzt. (K. Z.)

Italien.

Turin, 1. September. Nach dem, was von Seiten der nordamerikanischen Freistaaten in den letzten Zeiten geschehen, glaube ich Sie daranf aufmerksam machen zu müssen, daß der amerikanische Kommodore im Hafen von Spezia eine förmliche Mittelmeer-Flotte von bewaffneten amerikanischen Schiffen zu kommandiren scheint. Es werden von La Spezia aus die Stationen von Alexandrien, Tanger u. s. w. besetzt, es ist ein unaufhörliches Gehen und Kommen von Schiffen, und von vielen Seiten her vernehme ich, daß das Sternenbanner der Republikaner von Nordamerika noch nie so häufig in den Mittelmeergewässern gesehen worden als gerade jetzt. Die Demokraten aus der neuen Welt führen entschieden etwas im Schilde, sie sind zu klug nach ihrer Art, um irgend etwas umsonst zu thun, sie schicken auch nicht umsonst so viele Schiffe in's Mittelmeer. Dazu kommen die Aeußerungen, die sie selbst thun. Aeußerte doch jüngst ein Offizier, als von General Washington und seiner Nicht-Interventionslehre die Rede war, ganz offen: „Der General, rechne ich, würde ganz anders sprechen, wenn er heute lebte, würde kein Whig sein, sondern ein ganzer Demokrat!" Die Art und Weise, in welcher hier zu Lande die Amerikaner gefeiert werden, hat übrigens den gerechten Unwillen des österreichischen Gesandten erregt, und man spricht alles Ernstes davon, daß seine Abreise nahe bevorstehe. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 5. September. Der Leader beginnt eine Reihenfolge „politischer Charaktere" in alphabetischer Ordnung mit dem Prinzen Albert. John Bull, in seiner Naivetät, pflege damit zu prahlen, daß sich der Prinz-Gemahl nicht in politische Dinge mische, weil in der That die Kirchspiel-Behörden von Bermondsey sich der unumschränktesten Selbstregierung erfreuen. Das gehöre einmal zu den nationalen Einbildungen John Bull's. Prinz Albert sei nichts weniger als eine Null oder eine bloße Puppe. Im Innern habe er für sich eine eigene Thätigkeit als „Minister des öffentlichen Unterrichtes ohne Portefeuille" geschaffen und lehre den plumpen englischen Arbeiter den Werth kunstvoller Anmuth schätzen. Seit der Ausstellung sei Prinz Albert unstreitig der populärste Mann in England. In der **grande politique** aber spiele er ohne Zweifel erste Violine. Sein Einfluß, als Haupt des Hauses Coburg, habe europäische Bedeutung. Wie sehr die Bildung des Kabinets von ihm abhange, habe ihrer Zeit die Ernennung seines persönlichen Freundes, Lord Granville's, zum Nachfolger Lord Palmerston's gezeigt. Seit jener Zeit könne man die auswärtige Politik Englands eine Politik Coburg nennen.

— Eine Times-Correspondenz aus Konstantinopel vom 22. August erwähnt eines türkischen Manifestes an die Vertreter der vier Mächte, worin der Divan seine (bereits bekannten) Abänderungs-Vorschläge rechtfertigt und sich bereit erklärt, die so abgeänderte Note zu unterzeichnen, wenn erst die Fürstenthümer geräumt sind und die vier Mächte gegen künftige Invasionen eine Garantie geben. Aus Paris schreibt man demselben Blatte, daß die dort neu angekommenen Russen auf die Versicherung, daß die Räumung der Moldau und der Walachei bevorstehe, mit Hohngelächter antworteten. Sie sehen die Eroberung der Fürstenthümer als **Fait accompli** an. So denke die Majorität des Publicums in Rußland. Anders spreche die russische Diplomatie in Paris.

— Auch unseren Ministern ist es nach den Anstrengungen der ungewöhnlich langen Parlaments-Session noch nicht so wohl geworden, im friedlichen Hafen ihrer schattigen Landsitze einzulaufen. Kaum aus London abgereis't, sahen wir die Häupter des Kabinets zu Ende der vergangenen Woche wieder nach Downing Street zurückeilen. Die Lords Aberdeen, Clarendon und Palmerston hatten in den letzten Tagen wiederholte und lange Besprechungen. Am Freitag erfuhren wir, daß Lord John Russell plötzlich von Schottland zurückgekommen sei; heute wissen wir, daß die drei genannten Lords ihn durch den Telegraphen in ihr Conseil citiren ließen, und daß er in Folge davon mit dem Expreß-Train hierher flog, wo er Freitag um Mitternacht anlangte. Der ganze Samstag ging mit Berathungen hin; erst konsultirten die vier Minister gemeinschaftlich, dann kam es zu einer langen Privat-Unterredung zwischen dem Premier und Lord John; nach dieser wurde in aller Eile ein Kourier mit Briefen an die Königin abgeschickt; am Abende fuhr Lord Aberdeen nach seiner Landwohnung auf Blackheath; seine Abreise nach Schottland ist bis auf Weiteres aufgeschoben; doch will, wie wir vernehmen, Lord Palmerston heute Abends noch nach Broadlands abreisen, wofern nichts dazwischen kommt. Wir dürfen die Vermuthung wohl aussprechen, daß es sich um eine auswärtige d. h. um die türkische Frage handelte, da bloß der Premier, Clarendon, Palmerston und Russell sich bei der Berathung betheiligten, während man den Marquis von Lansdowne ruhig nach Deutschland reisen, Sir James Graham die Kriegshäfen inspiziren, und die übrigen Kabinets-Mitglieder sich auf Birkhuhn-Jagd ungestört zerstreuen läßt. Auffallend ist es, daß kein einziges aller Blätter, die dem Kabinet am nächsten stehen, und dafür am besten von den **ministeria movements** unterrichtet sind, von diesen und den räthselhaften Conferenzen der letzten Tage Erwähnung thut. Desto größere Aufmerksamkeit schenkt ihnen heute der Morning Herald. Er meint, die Sunday Times habe die ab- und zufahrenden Minister nicht aus den Augen verloren und verfolge sie wie paßlose Vagabunden. Der Herald weiß über Veranlassung dieser ungewöhnlichen Berathungen nicht mehr als wir zu sagen. Dafür ist er in seinen Vermuthungen kühner und hält es für ziemlich ausgemacht, daß die Spaltung im Cabinet über die türkische Frage Fortschritte gemacht habe, und daß Palmerston und Russel nicht weiter mit Aberdeen gehen wollen.

Rußland und Polen.

Petersburg 1. Septbr. Der Kaiser hat an den Thronfolger ein allerhöchstes Reskript gerichtet, worin er die Vorzüge, durch welche

---

Ein ungarischer Fra Diavolo.

II.

(Fortsetzung.)

„Kleider machen Leute!" Es giebt kein Sprichwort, welches mehr Wahrheit enthielte als dieses. Kaum steckte Rozsa Sandor in der Majors-Uniform, als sich außer seinen bisherigen Getreuen auch gar manche andere, nicht weniger fingerfertige Bursche, meistens verdorbene Genies, zum Dienst anwerben ließen, so daß der selbsternannte Bataillonschef binnen vierzehn Tagen über einen Haufen von fünfhundert Köpfen Musterung halten konnte. Mit diesem Ergebniß, also mit dem Anprobiren eines Major-Rockes, begann für Rozsa Sandor eine neue Lebensrichtung. Der Räuber war begraben, der Soldat, der Parteigänger erstand aus der Gruft der Vergangenheit. Aus dem gemeinen Rinderdiebe wurde ein ungarischer Fra Diavolo.

Indessen Rozsa fand viel erheblichere Schwierigkeiten, als weiland sein kalabresischer Vorgänger. Diesen rief der Cardinal Ruffo selbst an die Spitze der Banden. Ein neapolitanisches Obersten-Patent zeichnete den begnadigten Banditen aus, und die Offiziere der königlichen Armee sahen es als keine Verunehrung ihrer Uniform an, daß ein Kopf, auf welchen der König einst einen Preis gesetzt hatte, sich mit dem galonirten Federhute bedeckte. Nicht so zuvorkommend fand sich Rozsa Sandor empfangen. Die Regierung wollte nichts von ihm wissen, und als er im November an die Römerschanzen hinunterzog, sich der ungarischen Südarmee anzuschließen, jagte ihn der alte Edelmann, General Kiss von Ellemér, sofort aus allen Lagern, und die Offiziere drohten mit Massenaustritt, wenn dem Räuber nicht auf der Stelle die Uniform ausgezogen würde.

Dies letztere aber war nun keine so leichte Sache. Denn, nachdem Rozsa aus dem Lager hinausgemaßregelt war, faßte er den Entschluß, der Sache seines Vaterlandes auf eigene Faust und Gefahr zu dienen. Zu diesem Zwecke rekrutirte er von Neuem und hatte binnen acht Tagen sein Corps auf zweitausend Csikos *), Räuber, Ausreißer und ähnliches Gelichter gebracht. An der Spitze dieser resoluten Bursche ließ er dem Kommandirenden in Ungarn, dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Hrabovski, sagen: Er werde die Honvéd-Uniform nicht ausziehen; denn Honvéd heiße Landwehr, und Landwehrmann sei jeder, der sich für das Land wehren thue. Er, Rozsa, wolle und werde das. Die Herren Offiziere möchten sich nicht erhitzen um ihn. Dutzen würde er sie nicht, Billard spiele er auch nicht; fechten aber thäte er so gut wie sie; also brauchte sie seine Kameradschaft nicht zu geniren!

Und er hielt Wort. Er kümmerte sich um keinen Menschen, als um seine Bande. Mit ihr lag er ununterbrochen entweder im Hinterhalt, oder er stand im Gefecht. Kein Tag verging ohne Fang oder ohne Scharmützel mit den serbischen Landstürmlern und slavonischen Grenzern. Zwischen allen Lagern herum fegten seine für den kleinen Krieg durch Naturell und Instinkt berufenen Gesellen. Boten, Kundschafter, Couriere, Marodeure, Transporte und dergleichen waren so gut wie geliefert, sobald sie in die Nähe von Sandor's Armada geriethen. Vor Allem aber galt es dem feindlichen Train, und hier vornehmlich zogen die — Rinder der Freischaar ganze Aufmerksamkeit auf sich.

So trieb es unser Held den Dezember und Januar hindurch. Sein Corps stieg weit über dreitausend Mann, und Rozsa focht schon nicht mehr toll in Gewalthaufen, sondern gleich einem kleinen Feldherrn mit detaschirten Trupps nach combinirtem Feldzugsplan, wobei sich sein erster Lieutenant, genannt Janzi, als — „Chef des Generalstabes" hervorthat.

Nachgerade wurde aber die Regierung doch aufmerksam auf den Mann, der ohne Sold und Verpflegung für sie focht, und ihr im Ganzen wesentliche Dienste leistete. Man fing also durch Agenten insgeheim zu unterhandeln an. Allein es ließ sich mit Rozsa nichts ausrichten. Man war so recht in der Zeit der Emporkömmlinge und Sandri hatte durch den Augenschein erfahren, wie schnell die Lieutenants zu Obersten aufrückten. Er forderte denn auch nichts Geringeres, als Armeerang mit Obersten-Titel für sich, und Umwandlung in drei Honved-Bataillons für sein Corps. Daran zerschlugen sich die Unterhandlungen. Gleichwohl war Rozsa, als ein Spion für das bedrängte Komorn gesucht wurde, der erste, welcher sich zu dieser halsbrecherischen Fahrt anbot, und dieselbe auch Mitte Februar glücklich vollbracht. Damit hatte es folgendes Bewenden:

Die Besatzung von Komorn während der ersten Belagerung bestand aus Leuten, welche noch nicht allzuoft Pulver gerochen hatten. Der Fall der Festung Leopoldstadt hatte die Gemüther eingeschüchtert, und der Festungskommandant, obzwar persönlich brav, besaß weder genügend Takt noch Umsicht. Nach dem Verlust der Hauptstadt und nachdem das ungarische Hauptheer sogar in die Theißgegenden hinwegzog, verschwand jede Zuversicht bei den Belagerten. Es bildete sich in Komorn eine Parthei, welche auf gute Bedingungen zu kapituliren wünschte. Die Gährung steigerte sich täglich und war dem Ausbruch nahe, als — Rozsa Sandor inmitten der Bedrängten und Entmuthigten erschien. Er sagte ihnen, daß Bem fast ganz Siebenbürgens Herr sei, daß Klapka glücklich geschlagen habe bei Tarczal auf den mannhaften Schlik, daß Görgey den Braniszko erstürmet und Perczel die Serben gezüchtigt habe. Das alles sagte er ihnen und brachte ihnen Kossuth's Brief und Siegel dazu. Und als er sah, daß seine Botschaft eine zündende gewesen, sah, daß die Komorner dem Feinde für immer zurufen würden: „Komm' morgen!" Da ging er wieder fort. Wie er in das eng umschlossene Komorn hinein und noch mehr, wie er wieder herausgekommen, das ist des Räubers Geheimniß, und Rozsa, der nichts weniger als ein Memoirenschreiber ist, wird sein Geheimniß wohl mit hinüber oder vielmehr mit hinunter nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Csikos: Pferdehirt.

sich im Verlauf der stattgefundenen Inspektionen, Manöver und Paraden das Garde- und Grenadierkorps auszeichneten, besonders hervorhebt und dem Cesarowitsch, als dem Urheber und Erhalter aller der Eigenschaften, durch welche sich diese Truppen so glänzend bewähren und der Armee zum Muster dienen, seinen herzlichsten Dank ausspricht.

— Vom Kaukasus wird gemeldet, die Gebirgsbewohner hätten zwei Forts, Goztogajewsk und Tenginsk, am 8., 9. und 10. August angegriffen, wären aber zurückgeschlagen worden. 8000 (?) Tscherkessen, sagt der russische Bericht, hätten sich gegen die Station Nikolajewsk in Bewegegung gesetzt, und von hier aus gegen Goztogajewsk, das sie bis zur Krone der Brustwehr dreimal berannten, dabei aber 800 Mann verloren. Die Russen verloren den unausbleiblichen 1 Todten und hatten 1 schwer und 8 leicht Verwundete. Bei dem gleichfalls abgeschlagenen Angriff auf das Tenginskische Fort soll es wieder mehrere verwundete Tscherkessen gegeben und von Seiten der Russen nur ein Asowscher Kosak eine Kontusion erhalten haben. Uebrigens meldet der Bericht schließlich, daß die Tscherkessen nach Abchasien mit Gewalt durchzudringen versuchen wollen. Mahomet-Amin ziehe bedeutende Kräfte von Schapsugen und Abadsehen zusammen und beabsichtige dieselben nach Karatschoi und der Cebelda zu führen. Demnach hätten sich die Tscherkessischen Massen zu eifriger Thätigkeit aufgerafft. Außer den gemeldeten Attaquen sind einige unbedeutende Plänkeleien vorgekommen, die nur so viel beweisen, daß Regsamkeit unter den Gebirgsbewohnern erwacht ist.

— Die Mutter des Königs der Niederlande ist über Warschau und Weimar nach dem Haag von hier abgereist. (H.N.)

Warschau, 4. September. Der Jahrestag der Kaiserkrönung wurde gestern hier mit den üblichen Feierlichkeiten begangen. Am Vormittage fanden in allen Kirchen sowie in der Synagoge Fest-Gottesdienste statt und bei dem Fürsten Statthalter war großer Empfang. Das Theater gab Abends eine große Fest-Vorstellung bei freiem Entree, und die Stadt war glänzend erleuchtet. — Gestern Abend traf die verw. Königin der Niederlande, aus Petersburg kommend, hier ein und stieg im Palais Lazienki ab. Sie tritt morgen früh die Weiterreise über Breslau nach dem Haag an. (Die am 5. in Breslau erfolgte Ankunft wird bereits gemeldet.) (Schl. Z.)

Türkei.

Pera, 25. August. Die Hauptmotive, welche die hohe Pforte bewogen, den Vermittlungs-Entwurf der vier Großmächte nicht anzunehmen, oder, besser gesagt, dessen Spitze abzubrechen und ihn nur in veränderter Form zu billigen, waren hauptsächlich folgende: Die Pforte hegt die besten und aufrichtigsten Gesinnungen für die griechische Kirche, und obschon sie gern geneigt ist, auf Verlangen Rußlands alle nur möglichen Konzessionen an dieselbe zu machen, so kann sie doch unmöglich sich dazu verpflichten, der griechischen Kirche auch die Freiheiten einzuräumen, welche sie z. B. an die katholische Kirche durch Verträge mit auswärtigen Mächten gegeben hat oder noch geben wird. Dies war, wie man sich erinnern wird, eine ausdrückliche Bedingung des Vermittlungs-Entwurfs, welche übrigens von sehr großer Tragweite ist, da die katholische Kirche in der Türkei frei und unabhängig von der Pforte, unter dem Schutze der französischen Gesandtschaft steht, und der Papst Bischöfe ernennt, wie z. B. Herrn Hillereau, den die Pforte gar nicht anerkannt hat und welcher darum doch an der Spitze der katholischen Geistlichkeit Konstantinopels steht. Deshalb würde das Wort „Vertrag" für die hohe Pforte die allerübelsten Folgen haben müssen, indem, nähme man den Entwurf an, Rußland alle Rechte und Immunitäten, die man an andere Kirchen verliehen, nun auch für die griechische Kirche verlangen, dieselbe mit einem Worte vollständig emancipiren würde. Rußland habe wohl den ganzen Umfang der Klausel erkannt, und wohl auch nur aus dem Grunde die Note angenommen. Es erlange dadurch mehr, als Fürst Menschikoff je gefordert habe. Aus allen diesen Gründen habe die hohe Pforte die gemachten Modifikationen für unumgänglich nöthig gehalten. (Der Korrespondent der Köln. Ztg. verwirrt die Sache etwas; die Gerechtsamen, welche die Pforte ihren griechischen Unterthanen nicht ohne Weiteres zu bewilligen verpflichtet sein will, sind diejenigen, welche sie fremden, nicht im türkischen Unterthanen-Verbande stehenden Katholiken eingeräumt hat. Das haben die Diplomaten auch schwerlich sagen wollen; sie haben es aber gesagt; wenigstens konnte Rußland es einmal so auslegen wollen. Die Pforte verlangt daher mit Recht eine unzweideutige Fassung.) Ein anderer Grund noch, weßhalb sich die hohe Pforte in dem Vermittlungs-Entwurfe sehr getäuscht fand, war der, daß in demselben die Räumung der Donau-Fürstenthümer mit keiner Sylbe erwähnt war. Die Zustände dort, das Austreten der Russen, das Nicht-Erscheinen der beiden hierher berufenen Hospodaren scheint der hohen Pforte mit jedem Tage peinlicher zu werden. Eine Note in dem oben erwähnten Sinne wurde am 18. und 19. d. M. im Divan diskutirt und ging am 20. nach Wien; sie kann überhaupt in zwölf Tagen über Wien in Petersburg sein, und besten Falles eine Antwort von dort hier am 13. Septbr. eintreffen. Sollte Rußland den von der hohen Pforte entwickelten Gründen nicht Rechnung tragen (so wenigstens sollen sich einige Mitglieder des Divans ausgesprochen haben) und seine Truppen baldigst aus den Donau-Fürstenthümern zurückzuziehen sich weigern, so wird die hohe Pforte dem Fürsten Gortschakoff eine Aufforderung zusenden, wenn aber auch diese erfolglos bleibt, die Räumung selbst versuchen. Und England und Frankreich? Das Resumé überlasse ich Ihnen, bemerke aber noch schließlich, daß nun gar auch Lord Redcliffe nicht mehr an die Erhaltung des Friedens glaubt. Die Rüstungen und Truppen-Transporte nach der Donau dauern stets fort. (K. Z.)

Bujukdere, 22. August. Was die finanziellen Mittel anlangt, mit denen die Rüstungen von der Pforte bestritten werden, so scheint das Gerücht nicht unbegründet, welches von der Corporation der Imams und Ulemas besagt, sie habe dem Staate aus den großen Fonds des Wakuf oder Kircheneigenthums bedeutende Vorschüsse gemacht. Desgleichen soll dieselbe Priesterschaft dem Sultan wiederholentlich das Anerbieten gemacht haben: die Kosten des Krieges theilweise aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Dagegen scheint es Fabel zu sein, wenn behauptet wird, die englische Regierung habe direkte Zahlungen an den türkischen Schatz gemacht; allerdings fanden mehrere Unterredungen zwischen dem Finanzminister Muktar-Bey und Lord Redcliffe statt, dieselben können aber, wie auf der Hand liegt, allerlei andere Motive gehabt haben. Bemerkenswerth erscheint mir das seit etwa drei Wochen stattfindende Bereisen des muthmaßlichen Kriegstheaters, nämlich der Bulgarei, durch englische Offiziere. Es sind darunter Militairs von höherem Range; unter andern wurde mir ein General namhaft gemacht. Diesen Reisen war eine Sendung des britischen Konsuls Neale zu Varna, welche sich über Tirnowa bis nach Widdin und Belgrad erstreckte, vorangegangen. Es sind dies Thatsachen die mindestens bekunden, daß man die Möglichkeit eines Kriegs im letzten Moment bereits wieder wie in den vorhergehenden ins Auge gefaßt hat. Wie man sagt, ist Lord Redcliffe, namentlich seit Ankunft des Frhrn. v. Bruck (?), mit seiner hiesigen Stellung unzufrieden, und er soll um seine Abberufung angehalten haben. Auch Hr. de la Cour, heißt es, werde nicht mehr lange hier verweilen. (Allg. Z.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. September. Heute Morgen 8½ Uhr traf das königl. Postdampfschiff „Nagler" mit 10 Passagieren von Stockholm hier ein.

— An gestriger Börse lag folgende Bekanntmachung der Königl. Regierung vom 1. September auf:

„Die Königl Schifffahrts-Kommission wird hierdurch benachrichtigt, daß nach amtlich eingegangenen Nachrichten in den Städten Christiania und Laurvig, so wie in Stockholm, Carlskrona und Bornholm die Cholera ausgebrochen und demgemäß die bisher in Stockholm und in Laurvig angeordnete Quarantaine gegen die aus den Ostseehäfen kommenden Schiffe und Reisenden aufgehoben ist.

Die Königl. Schifffahrts-Kommission wird nun angewiesen, das schifffahrttreibende Publikum hievon auf angemessene Weise zu benachrichtigen und mit den von den genannten Orten kommenden Schiffen, Behufs Feststellung des Gesundheitszustandes in derselben Weise zu verfahren, wie dies durch die kommissarische Verfügung vom 24. Juli c. für die von Kopenhagen 2c. kommenden Schiffe angeordnet ist."

— Das Ober-Tribunal hat so eben eine Deklaration der Vorschriften über die Formulirung der Appellationen und anderer Rechtsmittel gegeben, die für das Publikum von Wichtigkeit ist. Es war nämlich bei Gelegenheit einer Berufung zur Frage gekommen, wie es zu halten sei, wenn bei der Anwendung des Rechtsmittels bestimmte Beschwerdepunkte aufgestellt worden, ob in einem solchen Falle das ergangene Erkenntniß, insoweit dessen Festsetzungen durch die bei der Anmeldung aufgestellten Beschwerdepunkte unberührt bleiben, in die Rechtskraft übergehe, oder ob es zulässig sei, die Beschwerdepunkte innerhalb der Frist zur Einführung und Rechtfertigung des Rechtsmittels zu erweitern und zu ergänzen. Der zweite Senat hatte früher entschieden, daß in dem vorausgesetzten Falle eine Erweiterung der Beschwerde unzulässig sei. Der neuere Fall führte zu einer Plenarberathung und zu dem Ergebniß, daß der entgegengesetzte Grundsatz adoptirt und dahin entschieden wurde, daß die Angabe bestimmter Beschwerdepunkte bei der Anmeldung eines Rechtsmittels die Aufnahme auch noch anderer Beschwerdepunkte in die erst nach Ablauf der Anmeldungsfrist rechtzeitig eingehende Einführungs- und Rechtfertigungsschrift nicht hindere.

Provinzielles.

Stargard, 6. September. Mit dem gestrigen Eisenbahnzuge sind hier 51 Stutfohlen angelangt, welche der Landschaftsrath von Hagen auf Premslow im Auftrage des Regenwalder landwirthschaftlichen Vereins im Königreich Hannover und zwar in der Gegend von Stade bis nach Lüneburg angekauft hat. Die Fohlen, welche ohngefähr 6 Monate alt sind und am Abnahme-Orte Boitzenburg in Meklenburg durchschnittlich 10 Louisd'or gekostet haben, sind von starkem und ebenmäßigem Körperbau und entsprechen somit dem Zweck des Vereins, tüchtige Arbeitspferde, welche gegenwärtig so stark gesucht und zu zeither unerhörten Preisen bezahlt werden, zu züchten. Die Fohlen gehen morgen von hier nach Regenwalde, um dort am 12. und 13. d. M. versteigert zu werden, wobei Jedermann zugelassen wird, da der Verein lediglich die Hebung der Pferdezucht bezweckt, und den etwanigen Ausfall übernimmt. Gedachter Herr hat ferner für den Verein 90 Stück Stärken und einige Bullen und zwar Angelnsche, Jütensche, Rendsburger Blauschimmel und Breitenburger Race angekauft und wird dieselben am 26. d. M. aus Holstein holen, um sie demnächst in gleicher Weise wie die Fohlen zu versteigern. —

Zu unsern Kram-, Vieh-, Pferde- und Leinwandmärkten wird sich vom nächsten Jahre ab ein Honigmarkt gesellen, welcher nach der desfallsigen Genehmigung des Königl. Ober-Präsidiums alljährlich am dritten Mittwoch des Monats September, Morgens 6 bis 12 Uhr auf der großen Wallstraße hierselbst abgehalten werden soll. Die Veranlassung hiezu hat der Verein für Bienenzucht in Mulkenthin gegeben, an dessen Spitze der dortige Gutsbesitzer Frank steht. Derselbe läßt es sich insbesondere angelegen sein, das vom Pfarrer Dzierzon zu Karlsmarkt in Schlesien erfundene System auch in Pommern einzuführen, da dasselbe höchst günstige Resultate liefert und den Schullehrern auf dem Lande eine neue Quelle zur Erhöhung ihres Einkommens öffnet. (Ndd. Z.)

Vermischtes.

— Dem jungen Maler Niederer aus Linz am Rhein wurde, als er eben erst ins erste Garde-Regiment zu Potsdam getreten war, auf Fürsprache des Direktors Peter v. Cornelius von dem König die Versetzung ins 2te Garde-Regiment zu Berlin und die Verminderung seiner Dienstzeit von 2 auf 1 Jahr zu Theil. Niederer benutzte seinen Aufenthalt in Berlin, um fortwährend an der Ausbildung seines nicht unbedeutenden Talentes zu arbeiten. Indem er im Begriff war, zum Oktober das Regiment zu verlassen und sich mit allem Eifer seiner Kunst zu widmen, hatte er das Unglück, beim Felddienstüben von einem Kameraden einen Schuß mit Platzpatronen in den Ellenbogen des linken Arms zu erhalten, wodurch derselbe zerfleischt und der Knochen, jedoch nur unbedeutend, angegriffen wurde. Jetzt circa drei Wochen nach dem Ereigniß, befand sich Niederer wieder auf dem Wege der Besserung, als er am Sonnabend Abend (den 3. d.) im Lazareth an seiner Wunde starb. Er hinterläßt, wie dem C.-B. berichtet wird, noch Eltern und eine Braut aus begüterter Familie und war seines liebenswürdigen Charakters wegen von Allen, die ihn kannten, gern gesehen.

— Aus Havelberg hört man von einem Unglück, das sich vor einigen Tagen dort ereignete. Bei einer Wasserfahrt, welche einige männliche und weibliche Mitglieder der Schauspielergesellschaft des Herrn v. Horar auf der Havel veranstalteten, schlug der Kahn um, und die auf demselben befindlichen Damen, Frau Zorn (eine Tochter des Regisseurs Laddey in Petersburg) und Frl. Faber, die Soubrette der Gesellschaft, ertrank; den Uebrigen gelang es, sich zu retten.

— Der Schauplatz der diesjährigen Manöver des 4. preußischen Armeekorps, bemerkt die „Wes. Ztg.", ist eben so historisch merkwürdig als durch seine Naturschönheiten interessant. Ringsum schmücken ihn zahlreiche Baudenkmale aus längst verflossenen Jahrhunderten, hohe Dome, feste Schlösser, malerische Burgruinen; und gerade diese romantische Staffage, welche unwillkürlich an die vielbewegten Zeiten des Mittelalters mit seinen Kriegen und Fehden erinnert, wird den kunstvollen Evolutionen moderner Kriegerschaaren einen doppelten Reiz verleihen. Merseburg ist als eine der ältesten und bedeutendsten Pflanzstätten deutscher Kultur in dem mittleren Deutschland überaus wichtig. Von seinem Schlosse aus erblickt man die weite Ebene, auf welcher Heinrich der Finkler die Ungarn schlug (933); hier gründete König Otto I. ein Bisthum für die alte nordthüringische Mark (968); hier starb Rudolph von Schwaben, der Gegenkönig Heinrichs IV., nachdem er in der Schlacht bei Mölsen an der Elster (1080) die Hand, mit welcher er dem König Heinrich Treue geschworen, verloren hatte. In der alterthümlichen Domkirche, die dicht neben dem Schlosse sich erhebt, wird diese Hand noch in einem Futterale zum ewigen Andenken aufbewahrt; auf dem Futterale liegt die dem Gegenkönige vom Papst Gregor VII. überschickte Krone mit der Inschrift: **Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho.** Am 5. September wird auf dem denkwürd'gen Schlachtfelde von Roßbach, an welches die Franzosen freilich nur ungern denken, eine große Parade abgehalten. Am 6. Sept. ist großes Korpsmanöver, wobei eine Truppenabtheilung ziemlich nahe an der Stelle, wo einst, vor mehr als 900 Jahren die Ungarn die Saale überschritten, den Uebergang über den Fluß bewerkstelligen wird. Die Rudelsburg, unweit Kösen, ist eine schöne Ruine, deren imponirende Mauern und Thürme auf die Herrlichkeit der Burg in jenen Zeiten, wo das berühmte thüringische Dynastengeschlecht, der Schrecken von Vargula, hier hauste, schließen lassen. Das Schloß zu Freiburg, an der Ostgrenze des alten Thüringens gelegen, weit umher die Marken überblickend, von mancherlei Geschichtssagen umklungen, ist ein Bau Ludwigs des Springers, des zweiten Grafen in Thüringen, aus dem uralten Karolingischen Geschlechte, das später die Landgrafenwürde über Thüringen sich erwarb. Naumburg ist gleich Merseburg ein alter Sitz deutscher Kultur in diesen Gegenden, von Heinrich dem Finkler erbaut. oder wenigstens vergrößert, seit 1029 durch die Verlegung des Bisthums Zeiz in seine Mauern von großer Bedeutung und zeichnet sich noch durch manchen alterthümlichen Schmuck, namentlich durch seinen schönen Dom aus. Schloß Schönburg verdankt seinen Ursprung der glühenden Leidenschaft Ludwigs des Springers für die schöne Pfalzgräfin von Sachsen, Adelheid, die öfters auf dem gegenüber am andern Ufer der Saale liegenden Schlosse Goseck sich aufhielt; später kam es an das Stift Naumburg, war oft der Schauplatz der wildesten Bacchanalien der Bischöfe, wurde im Bruderkriege 1440 vom Herzog Wilhelm von Sachsen zerstört und ist gegenwärtig eine der schönsten und beträchtlichsten Ruinen Thüringens. Auf dem Schlosse Goseck hausten früher die Pfalzgrafen zu Sachsen.

— Die bekannte Miß Brown, die Hauptträgerin des Bloomerianismus, ist in South Butler in der Grafschaft Wayne, im Staate Newyork, zum Pfarrer der dortigen Congregationisten-Gemeinde ernannt worden. Sie hat in Syracus eine öffentliche Rede gehalten und erklärt, daß sie das ihr übertragene Amt unbedenklich annehme.

— Das „Albany Evening-Journal" erzählt folgenden Vorfall, für dessen Richtigkeit wir ihm natürlich die Verantwortlichkeit überlassen müssen: Herr Bodisco, der russische Gesandte in Washington, soll Lust gezeigt haben, einem Washingtoner Blatt (wenn wir nicht irren, wegen der Koßta-Geschichte) einen Petersburger Maulkorb anzulegen. Wir hoffen, es wird damit gute Weile haben. Aber das Gerücht erinnert uns an ein Abenteuer, das Herr Bodisco im Beginne seiner dortigen Laufbahn hatte. Vor einigen Jahren machte er mit einer Gesellschaft von Freunden einen Ausflug per Eisenbahn nach dem Niagara. Als der Zug nach Syracuse kam, fiel es einem Attaché, Sekretair oder sonst wem ein, mit einem der Bahnbeamten Streit anzufangen, seinen Stock aufzuheben und den Mann zu schlagen. Dieser war im Begriff, Vergeltung zu üben, aber der Fremde stellte sich unter den Schutz seines Herrn und der Suite, die alle natürlich seine Partei nahmen und kraft ihres diplomatischen Charakters ihn ungestraft fortzubringen vermeinten. Mr. Smith, der Kondukteur und Agent, machte sogleich dem Gesandten seine Aufwartung und bemerkte, höflich aber fest, der Minister werde hoffentlich den Handel beilegen, er könne dies sehr leicht durch eine Abbitte thun. Der Minister lächelte. Abbitten! Ob **Mr. le Conducteur** wisse, mit wem er spreche? — Sehr wohl, entgegnete Mr. Smith; wenn Sie der Kaiser aller Reussen selbst wären, so hätte der Geschlagene das Recht, auf einer Abbitte zu bestehen; und ehe er sie erhält, fährt dieser Zug nicht weiter. Große Entrüstung in dem diplomatischen Cirkel, als diese verwegene Rede Einem nach dem Anderen übersetzt wurde! Entsetzliche Flüche erschollen gegen Mr. Smith, gegen die Eisenbahn, gegen die Kompagnie und gegen Amerika, aber da sie im reinsten Russisch waren, thaten sie Niemandem was zu Leide. „Ich befehle, weiter zu fahren!" sagte der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, auf die Plattform heraustretend. Die Passagiere starrten ihn an. Die Umstehenden winkten einander zu. Die kleinen Zuckerbäcker-Jungen sperrten Augen und Ohren auf und glaubten, der bärtige Mann sei verrückt. „Ich befehle, weiter zu fahren!" wiederholte Herr Bodisco, mit Stock und Fuß auf den Boden stampfend. Kein Resultat. Träge kräuselte der Rauch aus der Lokomotive empor, der Heizer und der Ingenieur standen an einen Holzstoß gelehnt und ergötzten sich an der Komödie. Glücklicher Weise kam in diesem Augenblick ein Bekannter des Ministers, ein Gentleman aus Washington, heran und nahm sich die Mühe, den Gesandten zu belehren. Ein langes Gespräch folgte, das Niemand verstand, da es in fremder Sprache geführt wurde, — und darauf ließ sich der Herr Gesandte herbei, eine recht anständige Abbitte vorzubringen, die gern angenommen ward, — namentlich da er seine Unkenntniß der Sprache und der Sitten des Landes als Entschuldigung für sein Benehmen geltend machte. Die Pfeife schrillte, die Glocke klang, und fort dampfte der Zug mit zwei, drei Leuten, die etwas klüger als eine halbe Stunde vorher waren. So wird wohl auch Herrn Bodisco's Handel mit dem Blatte in Washington ausgehen. Am Ende ist nicht der Mann selbst, sondern seine Erziehung zu tadeln; denn für einen Russen ist Herr Bodisco ein recht gebildeter und vernünftiger Gentleman.

Monats-Uebersicht
der Preußischen Bank,
gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5ten Oktober 1846.

Aktiva.		
1) Geprägtes Geld	16,731,200	Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	1,500,300	"
3) Wechsel-Bestände	22,454,300	"
4) Lombard-Bestände	12,230,300	"
5) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	17,783,100	"
Passiva.		
6) Banknoten im Umlauf	19,730,100	Thlr.
7) Depositen-Kapitalien	25,501,500	"
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privatpersonen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	12,493,000	"

Berlin, den 31. August 1853.

Königl. preußisches Haupt-Bank-Direktorium.

Witt. Schmidt. Dechend. Woywod.

Monats-Uebersicht
der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern,
gemäß §. 40 der Statuten v. 24. August 1849.

Aktiva:		
1) Baarbestände	528,360	Thlr.
2) Wechselbestände	4,532,295	"
3) Lombardbestände	1,426,322	"
4) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	1,210,077	"
5) Staatsschuldscheine bei der Königl. General-Staats-Kasse laut §. 8 der Statuten	485,000	"
Passiva:		
6) Banknoten und Depositenscheine im Umlaufe	967,365	"
7) Verzinsliche Depositen-Kapitalien	3,947,060	"
8) Guthaben verschiedener Institute und Privatpersonen	1,069,536	"
9) Gegen die Staatsschuldscheine ad 5 vom Staate realisirte Fünf-Thaler-Bankscheine	485,000	"

Stettin, den 31. August 1853.

Direktorium der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern.

Dumrath. Riebe.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Arbroath, 2. September. Harmonie, Tobbens, von Stettin. 3. Aurora, Endro, do.

Arendal, 26. August. Robert, Meyer, von Stettin. Pauline Wiencke, do.

Christiania, 31. August. Marie Sophie, Scheel, von Stettin. Vorwärts, Bölschow, do.

Copenhagen, 3. September. Aurora, Koop, von Stettin. Emanuel, Erdmann, nach Stettin.

Cronstadt, 31. August. Wilhelm, Stuhr, von Stettin. Anna & Marie Fischer, nach Stettin.

Dover, 4. September. Pilot, Pust, von Stettin nach Dünkirchen.

Fraserburg, 3. September. Vigilant, Stephen, nach Stettin.

Gravesend, 3. September. Johann, Ortgiese, von Stettin. Carl Frederick, Woserow, do. Martha, Scherlau, do. Hillechina,

Brenan, do. Laura, Nelson, do. Magnet, Minnie, do. Othello, Schultz, do. Anna Catharina, Gehn, do.
London, 3. September. Oceanide, Hoffmann, von Stettin. Ferdinand, Voß, do. Louise, Hildebrandt, do.
Peterhead, 1. September. St. George, Dunningham, nach Stettin.
Pillau, 5. September. Elise Auguste, Parow, nach Stettin.
Portmadoc, 3. September. Wm. Alexander, Jones, nach Stettin.
Sunderland, 2. September. Emilie, Hartwig, von Stettin.
Swinemünde, 6. September. Echo, Kloth, von Rügenwalde, Caroline, Erdmann, do 7. Joh. Wilhelmine, Kroll, von Stolpmünde. Rosalie, Wolff, do. Stadt Cöslin, Schwerdtfeger, do. Mathilde, Liebezeit, do. Constantin, Herlitz, von Sundswall.

In See gegangen:

6. Perthshire, London, nach England mit Getreide. Robert, Kidd, do. mit Weizen.
7. Gammelholm, Aaris, nach Kopenhagen mit Holz. Conrad Wilhelm, Ohrloff, nach England, do.

Stettin, 7. September 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	151 11/12	151 11/12	—
	2 Mt.	—	150 5/6	—
Amsterdam	kurz	142 5/6	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	—	6 21
	3 Mt.	—	6 19½	—
Paris	3 Mt.	—	79¾	—
Bordeaux	3 Mt	—	—	—
Augustd'or		—	—	110½
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101¼	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	103½	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	93½	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	100	—	—
Rentenbriefe	4 %	101	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		—	—	595
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		150	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	95	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	—	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124½	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—
do. Speicher-Aktien		—	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		2800	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		800	—	—
Walzmühlen-Aktien		125	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		800	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		—	—	—

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 7. September. Starker Regen.

Weizen, unverändert, 27 W. weißer schles. 88pfd. loco 80 Thlr. bez., 30 W. gelber 88½.90pfd. successive zu liefern 79 Thlr. bez.

Roggen, sehr animirt, loco 84.85pfd. 58¾ Thlr. bez., 60 Thlr. Br., 59 Thlr. Gd., 82pfd. 59 Thlr. Br., pr. September und September-Oktober 57½ a 58¾ Thlr. bez. und Br., pr. Oktober-November 58 Thlr. Br., 57¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 56 a 58¼ Thlr. bez., 58½ Thlr. Br.

Gerste, neue große pomm. 74.75pfd. 47 Thlr. Br., 46½ Thlr. bez. und Gd., alte do. 46 Thlr. Br.

Rapps loco 84 Thlr. bez.

Rüböl, matter schließend, loco 12 Thlr. bez. und Br., pr. Oktober 12½ Thlr. bez., pr. Oktober-November 12⅛, 12 a 11⅚ Thlr. bez., 12 11/12 Thlr. Gd., pr. November-Dezember 12 1/12 Thlr. bez., pr. April-Mai 12⅓ Thlr. bez., Br. und Gd.

Spiritus, gesucht, loco ohne Faß 10¾, 10½ % bez., pr. Sept.-Oktober 12¼ % bez., pr. Oktober-November 13 a 12¾ % bez. und Gd., pr. Nov.-Dezbr. 13¾ % bez., pr. Frühjahr 13¾, 13½ % bez., Gd. und Br.

Zink pr. Sept. 6 Thlr. 23 sgr. Br. und bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
74 — 77.	56 — 60.	44 — 46.	25 — 28.	62 — 64.

(Oberbaum.) Am 6. Septbr. wurden stromwärts zugeführt: 50 W. Weizen.

(Unterbaum.) Am 6. Sept. sind küstenwärts eingekommen: 41 W. Roggen. 80 Ctr. Mehl. 151 Ctr. Rüböl.

Berlin, 7. Septber. Roggen pr. Septbr. 59¾ Thlr. bez., pr. September-Oktober 57⅝, 57¾ Thlr. bez., pr. Oktober-November 57½ a 58½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 56 a 58½ Thlr. bez.

Rüböl, loco 12⅓ Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 13½ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 33 Thlr. bez., pr. Sept. 33 Thlr. bez., pr. September-Oktbr. 30½ Thlr. bez.

Berliner Börse vom 7. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	100⅞	—	
St.-Anl. v. 50	4½	102¾	—	
do. v. 52	4½	102¾	—	
St.-Schldsch.	3½	—	92⅝	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	3½	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	102⅛	—	
do. do.	3½	—	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	99¼	
Ostpreuß. do.	3½	—	97½	
Pomm. do.	3½	99⅝	—	
Posensche do.	4	—	104	
do. do.	3½	—	97¾	
Schles. do.	3½	—	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	96⅝	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	100⅞	—	
Rentenbriefe. Pomm.	4	-	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	—	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	100¼	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	100¼	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	100¼	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr.B.-A.Sch.	—	112¼	-	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11¼	10¾	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk.A.	—	—	—	110½
N. Engl. Anl.	4½	115¾	—	a10
do. v. Rothsch	5	101⅛	—	
do. 2.-5. Stgl	4	98	—	
= p. Sch. Obl.	4	91⅞	—	
= p. Cert. L. A.	5	99¼	—	
= p. Cert. L. B.	—	—	22½	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	95⅛	
= Part. 500 fl	4	92	—	

	Zf	Brief	Geld
P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St. Pr. A.	—	64	—
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	39¼	—
N. Bad. 35 fl.	—	23⅛	—
Span. 3% inl.	3	—	—
= 1 à 3% steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	
Aachen-Düsseldrf.	3½	—
Berg.-Märkische	—	82 G.
do. Prioritäts-	5	103 B.
do. do. II. Ser.	5	102¾ B.
Berl.-Anh. A.&B.	—	134¾ B.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	111¼ G.
do. Prioritäts-	4½	—
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	99½ B.
do. Prioritäts-	4	99¼ G.
do. do.	4½	101¼ B.
do. do. Litt. D.	4½	100⅝ G.
Berlin-Stettiner	—	149¾ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	123¼ B.
do. Prioritäts-	4½	—
do. do. II. Em.	5	101¼ B.
Düsseld.-Elberf.	—	88½ B.
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	188½ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	--
Niederschl.-Märk.	4	99 G.
do. Prioritäts-	4	100⅛ B.
do. do.	4½	99⅝ G.

	Zf	
Niedschl. III. Ser.	4½	99⅝ G.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	218 B.
do. Litt. B.	3½	181½ B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische.	—	85½ B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93½ G.
Thüringer.	—	112¼ B.
do. Prioritäts-	4½	102⅜ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	210½ B.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fe.	80 B.
Amsterd. Rotterd.	4	82½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	47⅝ B.
Nordbahn, Fr. W.	4	56¼ B.
do. Prioritäts-	5	102 B.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	6	341,56‴	340,68‴	339,18‴
	7	337,65‴	335,24‴	334,58‴
Thermometer nach Réaumur.	6	+ 7,3°	+ 14,0°	+ 9,5°
	7	+ 9,4°	+ 12,7°	+ 10,0°

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.